

# Wassauer Volksfreund

## Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Nr. 28.

Herborn, Donnerstag, den 3. Februar 1916.

14. Jahrgang.

### Streckung.

Eines der Hauptkämpfe gegen den Ausbungerungs-... die Streckung der vorhandenen Vorräte und wird es in Zukunft sein. Wir wissen ja, mit welchem Hohn Spott das Ausland hier bei uns die Einführung der... die Streckung begrüßte. Bald jedoch änderte sich das Bild, als man sah, daß diese Maßnahme nichts weiter bedeutete als... Ausdruck des Organisationstalentes des deutschen Volkes, welches sich auch allen veränderten Verhältnissen sofort anpassen kann. Ähnliche Streckungen wie die des Getreides sind auch noch auf vielen anderen Gebieten vorgenommen worden. Auch sie haben ihr Ziel erreicht, indem dadurch verhindert wurde, daß ein notwendiger Gegenstand verwendet wurde. Man kann ruhig sagen, daß sich das deutsche Volk an diese Streckungspolitik gewöhnt hat und sieht als das an, was sie ist: als ein Vorbeugungsmaß, um allen Möglichkeiten und jeder Kriegsdauer gegenüber gewappnet zu sein.

Der erste Februar hat uns nun eine weitere Reihe in das Wirtschaftsleben einschneidender Maßnahmen gebracht, die letzten Endes auch auf Streckung hinauslaufen. Es handelt sich da um die Beschlagnahme von... Hierdurch sollen nicht nur die Bedürfnisse... Heeres für alle Zeit sichergestellt, sondern auch... der Textilindustrie Gelegenheit gegeben werden, möglicherweise unverleert aus dieser Kriegszeit hervorzugehen. Aber wird auch jedem wieder erneut zu Gemüte geführt, einen wie ernstlichen Kampf es sich für unser Volk handelt, das alle Ursache hat, all das peinlichst genau zu befolgen, was uns die Leiden dieses Krieges weniger schwer machen lassen kann.

Daß es einem anderen auch nicht besser geht, ist ja allgemein kein Trost. Aber er kann es in der gegenwärtigen Zeit sein, wenn wir sehen, daß unsere Feinde, indem ihnen die Wege des Ozeans offen stehen, es auch noch besser, ja vielfach sogar noch schlechter haben. Staatssekretär Dr. Helfferich hat auf diesem Landtag schon bei den Beratungen in der Budgetkommission des Reichstages hingewiesen. Es ist gut, wenn man sich daran von Zeit zu Zeit erinnert und sich seine Worte wieder ins Gedächtnis zurückruft. Er führte damals aus:

Alle Zettungen von der Rechten bis zur äußersten Linken, aber die Blätter und die Personen, die Einfluß auf die großen Massen haben, haben, wenn sie die Ueberzeugung davon gewinnen, die Pflicht, auch immer und immer wieder darauf hinzuwirken, daß es bei uns trotz der schwierigen Verhältnisse nicht schlechter, sondern eher besser stehe als bei unseren Feinden. Das Volk muß die Sicherheit haben, daß bei Sparmaßnahmen und Wirtschaftlichkeit wir genug Rohstoffe im Lande haben. Es muß aber auch durchdrungen sein davon, daß die... und... der... im Wege des planmäßigen Eingreifens der... im Wege der staatlichen Hilfe und Organisation... unendlich viel mehr zur Linderung der Not... gehen ist und geschieht, als in irgend einem anderen Lande. Das müsse die Bevölkerung wissen, schloß damals der Staatssekretär seine Ausführungen; aber sie müsse auch greifen, daß wir nicht allmächtig sind und mit den gegebenen Verhältnissen zu rechnen haben, und daß dem, was hier zur Erleichterung geschehen kann, gewisse Grenzen gesetzt sind. Dafür müsse das Verständnis geübt werden.

### Deutsches Reich.

1901 und Gesellschaft. Kaiser Fran. Joseph empfing am 1. Februar vormittags den Staatssekretär Dr. Helfferich in Schönbrunn in längerer, besonderer Audienz.

+ Einschränkung der Biererzeugung. (Amstsch.) Berlin, 1. Februar. Der Bundesrat hat gestern zur Beratung des Bestandes an Futtermitteln eine Einschränkung der Biererzeugung beschlossen. Für die Brauereien werden die bisher bestehenden Kontingente an Gerste bzw. Malz um ein Fünftel herabgesetzt. Es bleibt vorbehalten, statt dessen um ein Viertel herabzumindern, falls sich bis zum 31. März d. J. ein weiterer Bedarf an Futtermitteln ergeben sollte. Die Brauereien müssen die Gerste, die sie über das herabgesetzte Kontingent hinaus bezogen haben, zur Verfüugung stellen; soweit diese bereits vermalzt ist, ist das Malz zur Verfüugung zu stellen.

Weiter ist bestimmt, daß in Zukunft Malz, das aus dem Ausland eingeführt wird, auf die Malzkontingente der Brauereien anzurechnen ist.

Um Härten für die Brauereien zu vermeiden, die auf Grund der bisherigen Rechtslage gutgläubig Verträge über den Bezug ausländischen Malzes abgeschlossen haben, bereits aber den spekulativen Handel mit dem teuren ausländischen Malz zu beschranken, ist eine besondere Bestimmung getroffen. Hiernach bleibt von der Anrechnung des Kontingents dasjenige Malz ausgenommen, das von Brauereien bis zum 15. Februar 1916 auf Grund von Verträgen, die vor dem Inkrafttreten der neuen Verordnung abgeschlossen worden sind, eingeführt und bis zum 1. März 1916 verarbeitet. (W. L. B.)

Die nächste Besichtigung des preussischen Abgeordnetenhauses ist auf Dienstag, den 8. Februar, nachmittags 1 Uhr einberufen. Auf der Tagesordnung stehen die

Beratung der Rechnung über die Verwendung des Kredits zur Errichtung von Rentengütern, weiter die Beratung der Verordnung betr. Abänderung der Schonzeiten des Wildes, die erste Lesung des Gesetzentwurfs über Schätzungsämter, die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Dienstvergehen von Krankenkassenbeamten, die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. Ergänzung des Knappschaltkriegsgesetzes und schließlich die Beratung der Verordnung über Abänderung der Jagdordnung für Hannover.

Landtags-Kandidatur. Im Landtags-Wahlkreis Kempen-Geldern wird die Zentrumspartei den Ortsbesitzer Johannes Blum-Krefeld als Kandidaten für die Ergebung aufstellen.

Die Budgetberatungen im bayerischen Landtag sollen, wie im Finanzausschuß der Zweiten Kammer mitgeteilt wurde, so lange ausgesetzt werden, bis die Steuervorlagen im Reichstag so weit erledigt sind, daß ihre Wirkungen bei der Festsetzung der endgültigen Etatspositionen berücksichtigt werden können. Da die Steuervorlagen im Reichstag vor Anfang April nicht durchberaten sein können, so dürfte heute schon mit einer Landtagsdauer bis mindestens in den Juli hinein zu rechnen sein.

### Ausland.

+ Staatssekretär Dr. Helfferich in Wien. Wien, 1. Februar. Wie die Blätter melden, hat der Kaiser dem Staatssekretär Dr. Helfferich das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Bei dem gestrigen Feiern zu Ehren des Staatssekretärs feierte Ministerpräsident Graf Stürgkh, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, in seiner Ansprache den Staatssekretär, der in Wien als guter Freund herzlich aufgenommen wurde; jeder sei hier voll Bewunderung für seine Führung der Reichsfinanzverwaltung, sowie für seine großen, glänzenden Reden im Reichstag, wie überhaupt für sein gesamtes öffentliches Wirken. Graf Stürgkh drückte die Hoffnung aus, daß das Zusammenarbeiten der verbündeten Reiche auf politischem Gebiete sie auch wirtschaftlich und finanziell einigen werde, und daß sie dann mit geeinigter Kraft das Ziel des vollen Erfolges gegen die Feinde erreichen würden.

Staatssekretär Dr. Helfferich drückte seine Freude aus, nach Wien gekommen zu sein, wo er viele Freunde habe. Der Staatssekretär sprach die Ueberzeugung aus, daß das Zusammenwirken der beiden verbündeten Reiche nicht nur für die Waffenbrüderschaft im Felde, sondern auch in gemeinsamer, zäher wirtschaftlicher Arbeit zum Ausdruck kommen würde. Das unlösliche Zusammenhalten der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Deutschland habe sich voll bewährt, und die Erfolge des gemeinsamen, siegreich bestandenen Ringens würden auch in späterer Zukunft ihre reichen Früchte tragen.

Beide Ansprachen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Nach einem Frühstück beim Finanzminister Ritter v. Leth wurden die Besprechungen Dr. Helfferichs mit den Finanzministern Ritter v. Leth und Teleszky fortgesetzt. Abends trat der Staatssekretär seine Heimreise nach Berlin an.

### Kleine politische Nachrichten.

Der gemeinsame Landtag des Herzogtums Sachlen-Roburg-Gotha wurde zum 15. Februar einberufen. + Die türkische Regierung brachte einen Gesetzentwurf ein, wonach der Kriegsminister ermächtigt wird, die witzigsten Jährlinge zum aktiven Dienst heranzuziehen. + Von der schwedischen Regierung wurde eine Spezialkommission ernannt zur Untersuchung der Möglichkeiten, Rohle durch Torf als Heizmaterial zu ersetzen. + Dem „L.“ wird aus Kopenhagen gebracht, die Arbeiter der norwegischen Bergwerke hätten die Schließungsverhandlungen mit der Regierung abgebrochen und wären sämtlich in den Auslands. Wahrscheinlich würden sich mehrere andere große Arbeiterorganisationen den Bergarbeitern anschließen. + In Kopenhagen begann am 1. Februar die bekannte dänische Telegraphen-Agentur „Rigshus Bureau“ die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens.

+ Aus Athen weiß das Londoner Reuter-Bureau zu melden, die dortigen Gesandtschaften des Biververbandes hätten die Presse der griechischen Hauptstadt aufgefordert, gegen die Behauptung aufzutreten, der Biververband wüßte, daß das griechische Heer mobilisiert bleibe. Er sei vielmehr der Ansicht, daß die Frage, ob die Mobilisierung fortauern oder rückgängig gemacht werden soll, allein Griechenland angehe. — Auf einmal so rüchlichsvoll gegen das in Sklaventeilen gelegte Griechenland? + Am 31. Januar fand zu Paris unter dem Vorsitz des italienischen Staatsrats und Parlamentsmitgliedes, des Hygienikers Santo Aquino die erste Versammlung der großen internationalen Kommission statt, die alle Anstrengungen der Alliierten in der Frage der sanitären Berleidigungsmahregeln zusammenfassen soll. — Ob nun Signor Raghelmauer wohl zufrieden sein wird, nachdem man ihm auch einmal bei einer Sache die Leistung zugestanden hat? + In einem Leitartikel äußert sich der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ befriedigt über Gregs Erklärung vom Mittwoch, daß Großbritannien keine Blockade der neutralen Häfen beabsichtigt. Das Blatt weist jedoch Gregs Bemerkung, daß eine neutrale Regierung, die die deutschen Bemühungen, die Zufuhren von Gütern nach Feindesland durch Neutrals zu verhindern, für unredlich erklärte, dadurch ihre Neutralität aufgeben würde, als vollkommen unmotiviert zurück.

Wie der Mailänder „Corriere della Sera“ erfährt, sind anlässlich der Einzahlungen auf die italienische Kreditsanleihe massenhaft falsche Banknoten zu 500 Lire entdeckt worden. — Der italienische Patriotismus erstarkt in neuem Glanz!

### Die Kämpfe bei Neuville.

Unsere Kartenfuge zeigt das Gelände, auf dem während der letzten Tage die deutschen Truppen schöne Erfolge erzielten.



### Die beiden Zeppelinangriffe auf Paris.

In Paris schäumt man vor Wut. Man hatte sich in stolzer Zuversicht gewiegt, daß die von der französischen Heeresverwaltung getroffenen Maßregeln alle Angriffe aus der Luft auf die verdunkelte „Lichtstadt“ von deutscher Seite zu einem Ding der Unmöglichkeit gemacht hätten. Und nun haben an zwei Abenden hintereinander Zeppeline die Hauptstadt Frankreichs heimgesucht und haben sie weidlich bombardiert, mit anscheinend gutem Erfolg, wie sich der deutsche Heeresbericht bescheiden ausdrückt. Unverleert sind die Zeppeline zurückgekehrt und haben so den Beweis erbracht, daß sie im Luftkampf den französischen Abwehrmitteln absolut überlegen sind.

Was die Zeppeline in Wirklichkeit erreicht haben, wird man ja wohl während des Krieges in vollem Umfang nicht erfahren; aber schon das wenige, was die Pariser Presse mitteilen darf, beweist, daß die beiden Luftschiffe ihre Bomben sehr zweckmäßig verwendet haben. Wir registrieren nachstehend die von W. L. B. mitgeteilten Pariser Nachrichten über die Unternehmung der deutschen Luftschiffe. Danach verbreitet die „Agence Havas“ folgende Meldung:

+ Die Pariser Polizei ergriff am Sonnabend um 9 Uhr 45 Minuten abends alle im Falle von Zeppelinangriffen vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen. In einigen Minuten war die Stadt in völlige Dunkelheit gehüllt.

Eine zweite Depesche besagt: Um 9 Uhr abends wurde ein Zeppelin gemeldet, der die Richtung auf Paris hatte. Sogleich wurde Alarm geschlagen und Vorkehrungsmahregeln getroffen. Scheinwerfer leuchteten den Himmel ab. Der Unterstaatssekretär für Flugwesen und Oberst Mayer, sein Kabinettschef, begaben sich nach Bourget. Feuerwehreinheiten durchleuchteten die Hauptstraßen und gaben Hornsignale. Man erkannte über der dunklen Stadt die Bewegungen der Flugzeuge des mit dem Schutze von Paris beauftragten Geschwaders. Scheinwerfer leuchteten fortwährend den Himmel ab. Die sehr zahlreichen Spaziergänger auf den Boulevards verfolgten die Lichtstrahlen mit den Augen. Ueberall bildeten sich Ansammlungen. Besonders lebhaft wurde die Bewegung beim Schluß der Theater. Nirgends war infolge des Alarms die Berleistung unterbrochen worden. In den Straßen hörte man sehr deutlich das Surren der Flugzeugmotoren. Die Menge bewahrte völlige Ruhe und schien mehr interessiert als erregt. Gegen 11 Uhr nachts hörte man mehrere Explosionen, die von herabgeworfenen Bomben herührten. Einige Personen fielen dem Angriff zum Opfer und auch Materialschaden wurde angerichtet.

Weiter wird gemeldet: Der Zeppelin war während seines Fluges über Paris mehrere Bomben, denen ziemlich viele Personen zum Opfer fielen. An einem Punkte wurden 15 Personen getötet, an einem anderen ein Mann und drei Frauen. An einer anderen Stelle zerstörte eine Bombe ein Haus, auch dort fielen ihr mehrere Personen zum Opfer. Wieder an anderen Stellen verursachten die Bomben Materialschaden oder riefen nur einfache Ausbühlungen hervor, ohne Personen zu verletzen. Dichter Nebel bedeckte die Stadt bis zu einer Höhe von 700 bis 800 Meter, schwächte die Wirkung der Scheinwerfer und behinderte das Feuer der Abwehrkanonen. Mehrere Flugzeuge machten Jagd auf den Zeppelin, der in großer Höhe flog, und schossen auf ihn, in dem Augenblick, wo er sich entfernte. Um 1 Uhr 10 Min. war die Beleuchtung

in Paris wiederhergestellt, und das Ende des Alarms wurde durch die Hornsignale der Feuerwehr angekündigt. Ueber den zweiten Angriff liegt folgende Meldung der „Agence Havas“ vom 31. Januar vor:

Als gestern Abend das feindliche Luftschiff nahe und das erste Alarmsignal ertönte, wurden, wie am Abend vorher, alle Vorlichtsmaßregeln ergriffen. Wachtleute löschten mittels langer Stangen die Gasflammen aus, und Bürger kletterten mit Unterstützung von Schutzeinheiten auf die Gassenbänke und löschten das Licht. Jedes Haus, dessen Fenster erleuchtet waren, wurde von der drohenden Gefahr benachrichtigt, auf den Straßen befindliche Spaziergänger löseten an den Türen und ließen die Lichter löschen. Der Alarm wurde gestern Abend früher gegeben als tags zuvor. Die zahlreichen Sonntagsspaziergänger stellten sich auf Plätzen und Straßen auf und beobachteten neugierig den nächtlichen Himmel. Leider war die Nacht noch nebliger, als die vorangegangene. Auch die in den Wohnungen befindlichen Menschen verließen, als die Hörerzeichen der Feuerwehrlaute ertönten, zahlreich ihre Behausung und besprachen auf den Bürgersteigen das große Ereignis, ohne irgendwelche Furcht zu zeigen.

Der Munizipalrat hat beschlossen, einen Kredit von 20 000 Franken zur Unterstützung der durch den Luftschiffangriff betroffenen Familien bereitzustellen. Auf dem Friedhof Père Lachaise wird den Opfern ein eigenes Grab gewidmet werden. Der Polizeipräsident ließ in dem durch eine Bombe zerstörten Hause Aufräumarbeiten veranstalten, wobei nichtexplodierende Bomben im Gewicht von 63 Kilogramm gefunden wurden.

Präsident Poincaré und der Minister des Innern Maloy haben Sonntag früh im Krankenhause etwa 10 Opfer des Zeppelinangriffes besucht. Sie beschäftigten darauf den neuen Schauplatz der Tätigkeit des Lenkballons, wo eine zahlreiche Menge stand und die Ereignisse mit Ruhe besprach. Die Zahl der getöteten Personen erreicht 24, darunter befinden sich mehrere Opfer, die nicht identifiziert werden konnten. Unter den Festgestellten befinden sich 9 tote und 14 verletzte Frauen, 8 tote und 12 verletzte Männer und zwei verletzte Kinder. Eine Bombe höhle einen Trichter von einem Meter Tiefe und mit einer Öffnung von 5-6 Metern aus. Eine zweite durchschlug ein Haus von drei Stockwerken vollständig. Eine dritte hat ein Haus von drei Stockwerken, eine vierte ein solches von fünf Stockwerken halb zerstört. Eine fünfte Bombe richtete denselben Schaden an einem anderen Gebäude an. Eine sechste verursachte bedeutenden Schaden an einem Hause von fünf Stockwerken. Eine siebente zerstörte ein einstöckiges Haus. Eine achte fiel auf die Straße und riß Türen und Fenster eines benachbarten Hauses aus den Angeln. Eine neunte zerstörte die Wand und den Hof eines fünfstöckigen Hauses. Eine zehnte durchschlug eine Werkstatt. Eine elfte fiel auf einen Steinhäufen. Eine zwölfte zerstörte ein einstöckiges Gartenhaus. Eine Bombe explodierte nicht.

In den Pariser Blättern bildet die Zeppelinreise über Paris natürlich das Hauptthema der letzten Tage. Die Zahl der Opfer gibt „Matin“ auf 25 Tote und 29 Verletzte an. Nach Bildern zu urteilen, sind die Wirkungen der Bomben ganz erheblich. Die Zeitungen zählen die Namen der Opfer jeder Bombe auf. Daraus geht hervor, daß nur die erste und die vierzehnte keine Menschen trafen. Die erste riß in den Tunnel der Untergrundbahn ein klaffen des Lochs, so daß die Gleise den Blitzen freiliegen. Die letzte plachte auf freiem Felde. Die Blätter rufen nach „Rache“. So schreibt z. B. Capus im „Figaro“: Ein einziger Schrei ertönt von allen Lippen: Vergeltung! Rache für die Opfer an deutschen Städten! Das muß das Ziel der französischen Luftschiffahrt sein! Auch „Matin“ ereifert sich in Rache schreien: Das ganze Volk, ja sogar Recht und Gerechtigkeit rufen danach. Die öffentliche Meinung will unverzügliche fürchterliche Vergeltung. Daneben werden Stimmen laut, die den mangelhaften Ueberwachungsdiens tadeln. So sagt „Temps“: Es ist bedauerlich, daß die Polizeipräsektur die Pariser nicht eher benachrichtigen zu müssen glaubte. 9 Uhr 20 Minuten wurde das Rachen des Zeppelins von La Ferté Wilson gemeldet. 10 Uhr 5 Minuten erst durchflogen die Feuerwehrlaute die Straßen. 10 Uhr 7 Minuten ertönten schon die ersten Detonationen. Interessant ist es, daß die Jenzur nicht gestattet, die Namen der Hospitalier anzuführen, wo die Verletzten liegen. Mitunter läßt ein Passus erkennen, daß die Verletzungen durch die Bomben außerordentlich schwer sind. „Temps“ gibt nach Mitteilungen von

maßgebender Seite die Gründe dafür an, daß die vorgeschickte das Zeppelinluftschiff nicht treffen konnten. Ein Nebel bedeckte am Abend Paris vollständig und bildete einen dichten Schleier bis in 700 bis 800 Meter Höhe, den die Scheinwerfer nicht durchdringen konnten. Für die auf der Erde aufgestellten Geschütze bedeutete dies die völlige Unsichtbarkeit des Zieles am Himmel und die Unmöglichkeit zu schießen. Alle Flieger stiegen auf, sobald Alarm geschlagen wurde, aber nur die in dem Abschnitte, in den das Zeppelinluftschiff eindrang, konnten es erkennen. Fünf von ihnen schossen auf den Lenkballon, verloren ihn aber aus Sicht. Ein einziger verfolgte ihn fünfzig Minuten lang nach Westen. Im Verlauf von nur etwa einer Minute hatte das Zeppelinluftschiff alle seine Geschosse abgeworfen. Die kurze Dauer seiner Anwesenheit und der Nebel waren angeblich seine Rettung.

„Matin“ schreibt: Fünf Flugzeuge bekamen den Zeppelin, welcher am Sonnabend über Paris erschien, zu Gesicht und verfolgten ihn. Ein von einem Quartiermeister-Sergeanten gesteuertes Flugzeug mußte umkehren, weil es seine Munition verbraucht hatte. Ein Geschützflugzeug scheint den Zeppelin getroffen, aber nicht so stark beschädigt zu haben, daß das Ungeheuer gefährdet gewesen wäre. Ein Unterleutnant verfolgte den Zeppelin 53 Minuten lang, mußte aber die Verfolgung wegen eines Motorschadens aufgeben und landen. „Matin“ glaubt zu wissen, daß der Unterstaatssekretär für Luftfahrwesen, Besnard, den Befehlshaber des verschanzten Lagers von Paris ersucht habe, Belohnungen für das Verhalten dieser Leute vorzuschlagen. (11 Red.)

Geradezu kindisch wird die Presse von Paris in ihren Betrachtungen über den Zeppelinbesuch. „Liberté“ schreibt:

Der Harm der über uns explodierenden Bomben trägt weniger dazu bei, uns zu erschrecken, als dazu, uns in der Meinung zu bestärken, daß die Deutschen aus einem Volk bestehen, das zu verzweifeln anfängt.

Man kann wirklich nur wünschen, daß das deutsche Volk noch recht oft solche „Verzweiflungsanfälle“ bekommt.

„Journal des Débats“ erklärt: Die Opfer sind wie immer Frauen und Kinder. Dies wird der Anlaß großer Freude in Berlin sein. Aber obwohl ihnen das richtige Verständnis schwer fällt, sollen die Deutschen anfangen, sich darüber Rechenschaft abzulegen, daß derartige Attentate weder auf das Ergebnis, noch auf die Dauer des Krieges von irgendwelchem Einfluß sein können.

Im „Temps“ heißt es: Man hat gestern, als das Erscheinen des Zeppelinluftschiffes nur eine Bewegung starker Neugierde in Paris erzeugte, von neuem gesehen, daß derartige sinnlose Verbrechen weder einen militärischen Eindruck noch einen Eindruck auf die Weimarerfassung verursachen.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Weitere Fortschritte südlich der Somme. — Erfolgreicher Luftangriff im Hafen von Saloniki.

Großes Hauptquartier, den 1. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 31. Januar versuchten kleine englische Abteilungen einen Handstreich gegen unsere Stellungen westlich von Meuse (Flandern). Sie wurden sämtlich zurückgewiesen, nachdem es ihnen an einer Stelle vorübergehend gelungen war, in unseren Graben einzudringen.

Bei Fricourt (südlich von Albert) hinderten wir durch Feuer den Feind an der Besetzung eines von ihm eingeprengten Trichters. Nördlich davon drangen deutsche Patrouillen bis in die englische Stellung vor und töteten mit einigen Gefangenen ohne eigene Verluste zurück.

Südlich der Somme verloren die Franzosen im Handgranatentampfs noch weiteren Verluste.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eines unserer Luftschiffe griff Schiffe und Depots der Entente im Hafen von Saloniki mit beobachtetem gutem Erfolg an.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Lohnender Ausflug eines deutschen Marine-Luftschiff-Geschwaders nach den englischen Industriezentren.

Berlin, 1. Febr. Eines unserer Marine-Luftschiff-Geschwader hat in der Nacht vom 31. Januar auf dem Kanal bei Dover, an dem die Eisenwerke von Manchester, Fabriken und Maschinen von Nottingham und Sheffield, die große Industrieanlagen am Humber und Great Bar mouth ausgiebig mit Sprengstoff und Brandbomben belegt. Ueberall wurde die starke Wirkung durch mächtige Explosionen und Brände beobachtet. Am Humber wurde außerdem eine Batterie zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe wurden von allen Plätzen aus stark beschossen, aber nicht getroffen. Sämtliche Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Generalstabes der Marine. (B. L. B.)

+ Ein englischer Bericht.

London, 31. Januar. Das halbamtliche Pressebureau meldet, daß sieben Zeppeline unternommen gestern Abend einen Angriff auf die östlichen und nordöstlichen Grafschaften der Westküste. Eine Anzahl von Bomben wurde geworfen. Bisher wurde besonderer Schaden gemeldet.

+ Der Wiener amtliche Bericht vom 1. Februar.

Wien, 1. Februar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage in Montenegro und im Gebiete der Stutari ist unverändert ruhig. Die Haltung der Bewohner läßt nichts zu wünschen übrig.

+ Feindliche Landung an der anatolischen Küste.

Konstantinopel, 31. Januar. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front bei Fekale gegenseitiges Artillerie- und Kanonenfeuer mit Unterbrechung.

An der Front bei Amara herrscht Ruhe.

An der Front bei Kizilirmak bedeutungslos Gefechte.

An der anatolischen Küste des Mittelmeeres landete in der Nacht zum 27. Januar ein feindliches Kriegsschiff eine Truppenabteilung zwischen Fekale und Kizilirmak bei dem Dorfe Endelli, gegenüber der Halbinsel Castellorizo. Das Dorf wurde am Vormittag des 27. Januar unter dem Schutze des Kriegsschiffes von ein paar Beamten und ein Teil der Bevölkerung besetzt. Gefangene gemacht und an Bord des Schiffes schleppt. Ebenso wurden Lebensmittel und Munition geraubt.

Zur Lage der Italiener am Isonzo.

Der Militärattaché der Pariser „Republique Française“ stellt, wie der „Köln. Ztg.“ unterm 1. Februar der Schweizer Grenze gedrahtet wird, die Niederlage der hoffnungslose Erschöpfung der italienischen Armee in einem Artikel fest, in dem er sagt:

Die Verteidiger der ersten italienischen Linie mußten ihre Schützengräben zweiter Linie zurückziehen. Es geht bestimmt die Unverletzbarkeit der österreichischen Fronten hervor, deren Planken nicht umgangen werden können und deren Tiefe derart ist, daß der Angreifer von Hindernissen schnell erschöpft dahinsinkt.

+ Eine italienische Bestätigung der Waffenstreckung in Montenegro.

Der Sonderberichterstatter der römischen „Gazzetta“ drahtet unterm 31. Januar aus Durazzo, daß die im Gegensatz zu allen andern Nachrichten versichert, die Waffenstreckung Montenegros überall durchgeführt pro Vollständiger Mangel an Lebensmitteln sei der Hauptgrund dafür gewesen.

In Besprechung der militärischen Lage.

Der Pariser „Temps“ Gelegenheit, aus Anlaß der Besetzung von Kara-Burun zu betonen, daß zum ersten Male italienische Truppen teilgenommen. Wir hoffen, daß wir weiter, daß unsere Alliierten es hierbei nicht bewerkstelligen lassen. Diesmal führte das Blatt strategische Erwägungen an, die zur tatkräftigen Mitwirkung raten sollen. Die ganze Land nördlich von Saloniki sei derart von den Österreichern entblößt, daß die Oesterreicher unmöglich starke Besatzungen gegen den italienischen Besitz heranzuführen können. Man also starke Truppenmengen zu seiner Verteidigung nicht benötigen würde. Auch würde eine Offensive von Saloniki aus der Bedrohung der ganzen Balkanhalbinsel ein Ende setzen. Wie zur Erklärung, daß die Reich keine Truppen mehr auf den Balkan senden werde, schließt „Temps“ mit dem Hinweis, daß die bewunderte Anarische im Artols südlich der Somme, die höchstwahrscheinlich abhelfen werden.

## Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des kultur- und weltgeschichtlichen Aufschwungs vor 100 Jahren von D. H. Heine.

„Aha, der Philipp!“ rief der Leutnant verärgert. „Nehmt sie alle da. Ich wollte schon gerne nichts sagen, wenn er nur ein Ohm Bier mitgebracht hätte. — He! — Herr Marfender, wie ist das?“

„Ihr habt zu mir gerade so weit, wie ich zu euch!“ brummte der Philipp und reichte sich gleich den andern ins Glied.

Es wurde ziemlich spät, so daß bei manchem der Wagen zu knurren anfing.

„Grönscher, was machst du da?“ rief Leutnant Schuß dem Hohenlauden Grönschen zu. „Wenn wir egerieren, essen wir nicht. — Was mag der Grönsche denn da für Gutes haben?“

„Bachbirnen, Herr Leutnant!“ rief der Rüe Fröh.

„Guck!“ knurrte der Grönsche und rief dann: „Die hat der auch und der Senner auch!“

Des Leutnants Gesicht wurde noch freundlicher, und beschmißt lächelnd kommandierte er: „Stillgestanden!“ — Mit den Worten: „Ich will euch im Dienst Hohenlauden lehren!“ ging Schuß hinter die Front und durchsuchte den Dreien die Taschen.

Senner machte sein gewohntes Chapeaugesicht. Dem Rüe Fröh machte die Sache entweder riesiges Vergnügen, oder er war sehr lässlich, denn er prustete vor Lachen. Der Grönsche aber schnitt ein bedächtig böses Gesicht, das noch böser wurde, als Schuß wieder vor die Front trat und, zum Gaudium aller, die beschlagnahmen Hohenlauden verzehrte. — Sogar der Wirt Philipp soll gelacht haben. Nachmittags zogen vier Burschen nach dem Bühl, um die Töchter des Landes zu besuchen: es waren Martin, Senner, der Rüe Fröh und der Grönsche. Diese vier waren übereingekommen, die Fahrt nach dem Bühl gemeinsam zu unternehmen, um gegebenenfalls etwaigen Angriffen der Böhler Burschen gewachsen zu sein, denn auch in damaliger Zeit ließ man sich nicht so ohne weiteres Mädchen auswärmen.

Wer von den Bieren eigentlich auf Freiersfüßen ging, war nicht genau zu erkennen, da keinem die in solchen Fällen übliche Herzbelemmung anzumerken war. Wie wir wissen, bestand bei Martin die ursprüngliche Absicht, das Christinchen für sich zu freien, nicht mehr, seitdem er die alte Liebe wiedergefunden und der Vater nachgegeben hatte. — Das wußten die übrigen. Sie wußten aber auch ferner, daß drüben auf dem Bühl ein Mädchen saß, das auf den Freier wartete. Konnte nicht einer von ihnen der Glückliche sein?

Mit diesen Gedanken zogen die hoffnungsvollen Jünglinge in vorzüglicher Stimmung zur Wilhelmshöhe hinauf, über die der Weg nach dem Bühl führt.

Nur Martin wurde es, je näher sie dem Bühl kamen, bekommen ums Herz. Was sollte er anfangen, wie sollte er sich verhalten, herausreden?

Wald traten sie bei Hoffmann ein. Der Alte war allein. Sein ausgeräumtes, zufriedenes Wesen mehrte nur noch Martins Belemmung. Was tun? — Hier war nichts zu machen, als zu sagen, daß ohne Kennenlernen vom Freien keine Rede sein könne, und daß bei gegenseitiger Abneigung eine Heirat ausgeschlossen sei. All's andere würde sich dann finden. Während er noch so dachte, kam Christinchen herein.

Eine gewaltige Erscheinung mit allzu mächtigen Rundungen. Auf kurzem Hals ein dünnbehaartes, umfangreiches Haupt mit freibrottem Gesicht. Trotzdem war ihre ganze Erscheinung, ihr Gesichtsausdruck nicht abstoßend. Die vollen Lippen schienen dem Kuß nicht abgeneigt, und in den wasserblauen Augen stand ein sehnsüchtiges Verlangen. Enttäuschungen hatten einen halb lebenden, halb trostigen Zug um Nase und Mund gezogen, der aber dem Gesicht gut stand und Ausdruck verlieh.

Ihr Bild wanderte von einem zum andern und blieb schließlich auf Martin haften. Der, nur der konnte es sein; auf ihn nur paßte die Beschreibung des Hirtehannes. — Martin erschrak. Er hatte sofort den Eindruck gewonnen, daß dem Mädchen in unverantwortlicher Weise zu große Hoffnungen gemacht worden waren. Aber was war da zu machen? Er konnte ihr nichts mehr sein. — Von den anderen einer? — Er musterte prüfend deren Gesichter. Der Rüe Fröh schien sehr belustigt, denn er mußte an sich halten, um nicht loszuarufen, und der dreißt atinse

Senner hatte den Schalk im Nacken sitzen, gar lustig und fand seine Augen. Nur der Grönsche schien Interesse an dem Mädchen zu haben, denn er starrte es unverwandelt an. — Was war denn das? — Der gute Kerl hatte ein ganz anderes Gesicht bekommen. Es lag etwas Leeres, Müdes, Mißes auf seinen häßlichen Zügen.

„Aha, Christin!“ sagte der Alte, „da sind die Freier her, die wir eingeladen hatten, hast du ihnen etwas aufzutischen?“

„Ja, ich werd's gleich haben.“ sagte sie mit kräftiger, männlicher Stimme, während sie einem jeden die halbe, Fuhrp arbeitsraube Hand reichte. Dann verschwand sie in der Wohnung.

„Na, wie gefällt sie euch? — Nicht wahr, ein schönes Mädchen.“ — Das ist wenigstens ein Arm voll. — Hast du Lust im Freier zu bleiben?“

„Ehe wir weiter kommen.“ versetzte Martin, „müde euch eine Mitteilung machen. Der Hirtehannes und der Vater haben da ohne weiteres über mich verfügt, es ist Pflicht, das zu wissen, daß ich schon versprochen war.“

„Du bist versprochen?“ ächzte der Alte, und schaute reat im Zimmer auf und ab.

„Leider, Hoffmann, und es tut mir aufrichtig leid, daß ich alle, die sich so sehr um mich bemüht haben, nicht ausführen und tranken muß.“

„Ach, tranken? — Mich trinkt so leicht kein Mensch, das arme Kind hat sich das nun einmal in den Kopf gesetzt. — Daß dieser verwünschte Hirte auch kommen muß, das Hammer grins und blinzelte von einem zum andern.“

Dann sagte er zu dem Alten: „Sie kann Gott segnen, daß sie den Martin nicht kriegt. Wenn ich ein Mädchen wäre, ich wollte mit dem nichts zu tun haben. — Der Senner ist hier der Rüe Fröh, das ist ein braver Kerl, den ich zum Heiraten sehr empfehlen.“

„Ich bin auch versprochen!“ log der Rüe. „Aber der Hammer —“

Der Alte eilte hinaus, um der Tochter die Trauung zu verkünden. Hammer aber erwiderte: „Was ich bin, das ist ein schönes Mädchen, aber das sage ich, du so ein schönes Mädchen, das wirklich wert bist.“

„So 'n Elefantentänzer?“

(Fortsetzung folgt.)

...wird ernannt werden, bedeuteten, daß sich ihre Haupt-  
...gegen die französische Westfront richten wü.oe.  
...die ernittelte Befahrung von Kara-Burun.  
...31. Januar. (Weldung der Agence Havas.)  
...Befahrung des Forts Kara-Burun, 200 Mann  
...Saloniki gebracht worden. Das Fort ist  
...nach englischen und französischen Landtruppen und  
...von englischen, französischen, russischen und italienischen Con-  
...abteilungen besetzt; die Flaggen der Alliierten,  
...und mitten unter ihnen die griechischen Farben, wehen  
...über dem Fort.

**Wieder ein Gewaltakt der Entente.**  
Bern, 31. Januar. Der Athener Korrespondent des  
"Corriere della Sera" drachtet: Sonnabend  
Nachmittag schiffte sich in Retimo (Insel Kreta) eine klei-  
nere Abteilung französischer Marinesoldaten aus, die den  
deutschen Konsul in Canea, Walter Maesler,  
den jetzigen Vertreter der Firma Krupp, verhafteten und  
auf das Kriegsschiff brachten.

**Esad Pascha in Uffion.**  
Einer Meldung des Mailänder "Secolo" vom 31. Ja-  
nuar zufolge kam im Hafen von Reggio di Calabria ein  
italienischer Dampfer mit 170 albanischen österreich-  
ungarischen Rebellen an, die Esad Pascha vor einigen  
Tagen in Durazzo verhaftet ließ.

**Das gärende Negropont.**  
Aus Kalto darf der Mailänder "Secolo" melden, daß  
die dortigen englischen Militärbehörden eine Organisation  
von Beduinen und Eingeborenen, die gegen England und  
Italien arbeiten, entdeckt hätten. Verschiedene Eingeborene  
sind verhaftet, einer bereits militärisch wegen  
Spionage zum Tode verurteilt worden.

**Perkens Erhebung.**  
Nach einem der "Köln. Stg." aus Kopenhagen am  
31. Januar übermittelten Telegramm der Petersburger  
"Birschewija Wedomosti" aus Teheran entwickelt sich die  
Lage in Persien für die Russen immer beunruhigender.  
Perkens bestätigt sich, daß der sehr einflußreiche General-  
gouverneur von Kuristan, Nasim es Sultanek, offen zu  
den Feinden Russlands übergegangen ist und bereits ein  
starkes Heer unter den Luren gebildet hat, das er den  
türkischen Streitkräften stellen wird. Im Bezirk Kermans-  
schah seien vor einigen Tagen 3000 Luren eingetroffen  
um sich mit den dort befindlichen türkischen Truppen  
zu vereinigen.

## Lokales und Provinzielles.

**Herborn, 2. Febr.** Auf dem westlichen Kriegsschau-  
platz erhielt der Kriegsfreiwillige Gefreiter Kurt Bel-  
son des Herrn Lehrers Belten dahier, für sein  
tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff das Eisene  
Kreuz 2. Klasse.

Die hiesige Amts-Apothek bleibt von jetzt ab  
auch im Anzeigenteil zu ersehen ist, an Sonn-  
und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags an ge-  
schlossen. Nach 2 Uhr werden nur noch die vom Arzt  
eigig bezeichneten Verordnungen angefertigt.

Die Neuregelung des Mehlverbrauchs, die gestern  
Kraft trat, hat insofern eine Aenderung gebracht,  
nunmehr statt 1400 nur noch 1300 Gramm Getreide-  
mehl pro Woche und Kopf verbraucht werden dürfen. Das  
Hauptproblem aber nicht zur Folge, daß nun auch die entsprechende  
Menge verringert wird, vielmehr wird der Ausfall  
Mehl durch Zusatz an Kartoffelmehl wieder ausge-  
glichen, so daß man also den Hungerriemen nicht anzu-  
ziehen braucht.

**Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-  
und Wirkwaren.** Gleichzeitig mit der neuen Bekanntma-  
chung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung  
von Stoff-Web- und Wirkwaren tritt am 1. Februar 1916  
eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme  
von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen für Heer,  
Marine und Feldpost in Kraft. Durch diese Bekanntmachung werden  
eine ganze Reihe einzeln ausgeführte fertige Gegen-  
stände, die als Bekleidungs- und Ausrüstungsgegen-  
stände für Heer, Marine und Feldpost in Betracht  
kommen, beschlagnahmt, gleichwohl, aus welchen  
Stoffen die dazu verwandten Webwaren hergestellt  
sind und ohne Rücksicht auf Farbe und Herstellungsart.

Zu den beschlagnahmten Gegenständen gehören: Uniformröcke,  
Litewten, Feld-  
mäntel, Mäntel, Hüfen, Feldmägen, Halsbinden; Kriegs-  
langenen-Anzüge; Drillschürzen, Drillschürzen, Drillsch-  
ürzen; Männerhemden (nicht Oberhemden und Nachthem-  
den); Männerunterhosen; Helmbezüge, Tornister, Militä-  
r-Rucksäcke, Brotbeutel, Zeltzubehörsbeutel, Packtaschen,  
Kanzzeug- und Drahtschere-Futterale, Feldtaschen-  
bezüge; Munitions- und Wassertragfäde, Reiterfütter-  
zeug, Tränkeimer, Proschschiffäde, Zeltfäde; Zeltbahnen,  
die alte, Fuhrparkpläne aus Segeltuch, Sandfäde. Ver-  
änderungen an den beschlagnahmten Gegenständen  
sind Verfügungen über diese sind nur mit ausdrück-  
licher Zustimmung des Webstoffmeldeamtes des Königl.  
Kriegsministeriums, Berlin, zulässig. Die Be-  
schlagnahme ordnet gleichzeitig eine monatliche Mel-  
depflicht für alle am 1. Februar 1916 vorhandenen  
Vorräte der beschlagnahmten Gegenstände an. Die erste  
Meldung hat bis zum 15. Februar 1916, die folgenden  
Meldungen haben bis zum 8. eines jeden Monats (erst-  
malig bis zum 8. April 1916) an das Webstoffmeldeamt  
der Kriegs-Rohstoff-Abteilung zu geschehen. Für die  
Meldungen sind amtliche Meldarten für Be-  
schlagnahme- und Ausrüstungsgegenstände beim Webstoffmelde-  
amt durch Postkarte anzufordern. Bei der Meldung von  
Meldarten ist gleichzeitig ein Muster zu übersenden.  
Soll außerdem muß jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch  
in führen, aus dem jede Aenderung der Vorratsmengen und  
ihre Verwendung zu ersehen ist. Der Wortlaut der Be-  
schlagnahme, die eine ganze Reihe von Einzelvorschriften  
enthält, ist auf dem Büro des Königl. Landratsamts  
in Dillenburg einzusehen.

**Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen  
Spinnstoffen.** Zu der Bekanntmachung, betreffend Be-  
schlagnahme und Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstof-  
fen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgar-  
nen Nr. W. M. 58 v. 15. K. R. A. ist eine Nachtragsver-  
ordnung erschienen, durch die im § 3 der genannten Be-  
kennung angeordnete Meldepflicht neu geregelt  
ist.

Inbesondere sind nunmehr bei den von der Be-  
kennung betroffenen Spinnstoffen, zu denen auch  
Winters hinzugekommen ist, mit Ausnahme des Bastfaser-  
stoffs alle Vorräte, ohne Rücksicht auf die Mindestmen-  
gen, meldepflichtig geworden. Ebenso ist die bisher in  
manchen Fällen erlaubte schätzungsweise Angabe des  
Gewichtes nur noch bei den bereits in Verarbeitung be-  
findlichen Spinnstoffen oder bei Bastfaserstroh zulässig;  
bei allen anderen Spinnstoffen und bei Garnen bedarf  
es für eine nur schätzungsweise Angabe des Gewichtes  
einer besonderen Genehmigung. Auch gespulte Garne sind  
meldepflichtig.

Von den von der Meldepflicht befreiten Vorräten  
sind besonders hervorzuheben die in handelsfertiger Auf-  
machung vorhandenen Strickgarne und die im Besitz von  
Haushaltungen für den Hausgebrauch befindlichen Garne.

Es ist zu beachten, daß die Bestandsmeldung der am  
1. Februar 1916 vorhandenen Vorräte bereits auf Grund  
der veränderten Bestimmungen erfolgen soll. Der Wort-  
laut der Nachtrags-Bekanntmachung, die die umfang-  
reichen Bestimmungen über die Meldepflicht der von der  
Bekanntmachung betroffenen Gegenstände in einer neuen  
zusammenfassenden Form enthält, wird im amtlichen Teil  
der Mittheilung demnächst abgedruckt.

**Postalisches.** Mit der Stadt Colmar (Elsas)  
ist künftig im inneren deutschen Postverkehr der Wertbrief-  
verkehr gestattet. Die Wertbriefe nach Colmar dürfen  
nur bei Postämtern (nicht auch bei Postagenturen, Post-  
hilfsstellen oder durch die Landbriefträger) ausgeliefert  
werden. Sie sind bei den Postämtern offen vorzulegen  
und dort nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten in  
dessen Gegenwart von dem Auslieferer zu verschließen.

**Kriegsbeihilfen bei der Postverwaltung.** Nach einer  
Verfügung des Reichspostamtes können während der  
Dauer des Krieges den bei der Post- und Telegraphen-  
verwaltung beschäftigten nicht im Beamtenverhältnis steh-  
enden Personen, die für Kinder unter 16 Jahren zu sor-  
gen haben, je nach der Zahl der Kinder im Falle des Be-  
dürfnisses Lohnzuschüsse bis zu 50 Pfg. täglich ge-  
währt werden, soweit der Familienstand nicht schon bei  
Festsetzung des Tagelohnes ausreichend berücksichtigt wor-  
den ist. Unter den gleichen Voraussetzungen können auch  
weiblichen Personen solche Zuschüsse bis zu 30 Pfg. täg-  
lich gewährt werden. Lohnangestellte, deren Bezüge (ein-  
schließlich der Zuschüsse) jährlich 2400 Mark erreichen,  
kommen für die Gewährung dieser erweiterten Kriegsbe-  
ihilfen nicht in Betracht. Auch in der Entlohnung der Tele-  
graphenarbeiter sind erhöhte Lohnzuschüsse  
eingeführt, die sich nach der Zahl der unterhaltungs-  
pflichtigen Kinder unter 15 Jahren richtet. Die Bestimmungen  
finden auch auf Adoptiv-, Stief- und Pflegekinder An-  
wendung.

**Generalkommando und Schundliteratur.** Durch  
einen scharfen Erlaß hat das stellvert. Generalkommando  
des 11. Armeekorps der Jugend-Schundliteratur den  
Krieg erklärt. In dem Erlaß heißt es, daß schon früher  
die Phantasie der Jugend durch Verherrlichung von Ver-  
brechen und Schilderungen unmöglicher Heldentaten in  
ungefunder Weise vergiftet wurde, jetzt aber im Kriege  
würden, nachdem der Geschäftssinn der Schundverleger  
die Machwerke durch Umhängung eines vaterländischen  
Mantelchens zeitgemäß gestaltet hat, durch die Schund-  
literatur der Großtaten von Heer und Volk unter dem  
Gesichtswinkel der verrücktesten und gefährlichsten Aben-  
teuerphantasie geschildert. Dadurch wird die jugendliche  
Unternehmungslust auf falsche Bahnen gelenkt. Zu den  
verbotenen Schriften rechnet der Erlaß sämtliche Detek-  
tiv-, Verbrecher- und Reiseromane, die "patriotische"  
Schundliteratur aus der Zeit vor dem Kriege und die  
"Kriegs"-Schundliteratur seit 1914; mehr als 40 Bücher  
führt der Erlaß als besonders vergiftend mit Namen an,  
zugleich gibt er die Verlagsbuchhandlungen der Werke be-  
kannt. Der Vertrieb dieser Bücher wird zugleich für den  
Korpsbezirk verboten. Die Regierungen und sonstigen be-  
rufenen Körperschaften des Bezirks wurden mit der  
Durchführung der begrüßenswerten Anordnung betraut.

**Die mehrfach erwähnte Kriegssammlung der  
Eisenbahner** nähert sich der dritten Million. Es sind ge-  
genwärtig bar einbezahlt 2 860 354 Mark, angemeldet  
46 231 Mark; zusammen 2 906 585 Mark.

**Vorbereitung der Kriegsbeschädigten** für Amtsvor-  
steher-, Amtssekretär und andere Beamtenstellen. Den  
Kriegsbeschädigten bietet sich jetzt vielfach Gelegenheit, in  
genannte Stellen einzurücken, vorausgesetzt, daß die er-  
forderliche Vorbildung vorhanden ist. Die "Deutsche  
Staatsbürger- und Beamtenchule" in Berlin W. 35,  
Flottwellstraße 3, bereitet derartige Bewerber sicher und  
schnell für alle Stellen vor.

**Für vergessene deutsche Krieger,** d. h. für solche  
tapfere Kämpfer an allen Fronten, die keine Angehörigen  
dabeigelassen haben oder deren Angehörige für ihre  
Lieben da draußen nichts zu tun vermögen, hat der be-  
kannnte "Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst" zu Ber-  
lin W. 9 im abgelaufenen alten Jahre eine sehr ausge-  
dehnte Tätigkeit entfaltet. Ueber 90 000 solcher Berges-  
fenen der deutschen Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande  
wurden durch die Hilfsbereitschaft deutscher Brüder und  
Schwestern der Bergessenheit entzissen; man beistellte  
ihnen anstelle der fehlenden eigenen Familie eine warm-  
herzige Stätte der dauernden Liebesfürsorge zu bereiten.  
Bieweil echter Dank dafür aus den erfreuten Herzen der  
überraschten Empfänger strömte, beweisen deren zahl-  
lose Zuschriften an die Wohltäter. Die Zahl der diesem  
Bund bekannt werdenden Bergesenen wächst aber täglich  
um ein erhebliches. Heute sind schon weitere 30 000 Adres-  
sen unterzubringen! Der Bund erbittet dazu herzlich die  
treue Mithilfe von Stadt und Land. Wer bei dieser schö-  
nen vaterländischen Arbeit mithelfen will, wer einem un-  
serer Helden das Gefühl der Vereinsamung nehmen und  
ihm beweisen will, daß jemand in der Heimat seiner ge-  
denkt, der verlange von dem Bund für freiwilligen Va-  
terlandsdienst" in Berlin W. 9 eine Adresse (oder meh-  
rere). Herzlichster Dank wird nicht ausbleiben. Auch  
Schulen, Vereine, Stammische und dergl. werden gebeten,  
sich an dieser besonderen Liebestätigkeit, die man auch als  
"Kriegspatenschaft" bezeichnet, zu beteiligen, resp. dem  
Bund bei Gewinnung von Wohltätern behilflich zu sein.

**Burg, 2. Febr.** Das Eisene Kreuz erhalten  
hat der Gardefüßler Benner von hier im Leibgarde-  
Infanterie-Regiment Nr. 115 (Maschinengewehr-Kom-  
pagnie.)

**Würgendorf, 1. Febr.** Auf der Dynamitfabrik kam  
ein 22jähriger Elektrotechniker der Starkstromleitung zu  
nahe, die ihn auf der Stelle tötete.

**Biedenkopf, 1. Febr.** Zwischen hier und Weidenau  
wurden zwei Monteure, die in der Dunkelheit die Gleise  
überschreiten wollten, von einem Eisenbahnzuge überfah-  
ren und getötet.

**Gießen, 1. Febr.** Unter dem Namen "Frau Justiz-  
rat Müller aus Schotten" oder "Frau Justizrat Koch aus  
Ridda" prellte eine vornehm gekleidete "Dame" eine  
große Anzahl hiesiger Geschäftsleute. Sie bestellte hier  
Ringe, dort Broschen, hier Kleider, dort Blumen, hier  
einen seidnen Mantel und dort einen Reihfederhut und  
ließ sich die Sachen in ein Gasthaus schicken, nahm sie in  
Empfang und verschwand dann mit dem Raube. Die  
Hochstaplerin, die auch in Marburg Gastrollen gegeben  
hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

**Limburg, 1. Febr.** In der jüngsten Zeit wurden  
auf der 31 Kilometer langen Strecke von Mengerskirchen  
nach Kerkerbach wiederholt Anschläge verübt. Es wurden  
Baumstämme, Steine u. dergl. auf die Gleise gelegt oder  
die Weichen umgestellt oder gar beschädigt, um dadurch  
Züge zum Entgleisen zu bringen. Auf die Ermittlung  
der Freveler setzte die Bahnverwaltung eine beträchtliche  
Belohnung aus.

## Letzte Nachrichten.

**Hoffnung auf eine endgültige Verständigung zwischen  
Deutschland und Amerika.**

Berlin, 1. Febr. (W.B.) Das Reutersche Bureau  
meldete vor zwei Tagen aus Amerika, der Abbruch der  
diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Wa-  
shington sei zu erwarten, wenn nicht binnen kurzem  
deutscherseits zufriedenstellende Zusicherungen zur Beile-  
gung der "Lusitania"-Angelegenheit gegeben würden.  
Ähnlich äußerte sich die "Times", die betonten, daß zwar  
kein Ultimatum gestellt sei, jedoch Washington sich gewei-  
gert habe, die seit einiger Zeit zwischen dem Botschafter  
Grafen Bernstorff und dem Staatssekretär Lan-  
sing gepflogenen vertraulichen Aussprachen über den  
"Lusitania"-Fall fortzusetzen.

Es ist richtig, daß am 29. Januar ein telegraphischer  
Bericht hier einging, aus dem hervorgeht, daß es bisher  
nicht möglich war, auf dem Wege eines mündlichen, ver-  
traulichen Meinungsaustausches zu einem beide Teile be-  
friedigenden Ausgleich über den "Lusitania"-Fall  
zu gelangen. Die Weisung an den Botschafter, die eine  
endgültige Verständigung erhoffen läßt,  
wurde heute telegraphisch nach Washington übermittelt.

## Bulgarien und Griechenland.

London, 1. Febr. Aus Athen berichtet die  
"Times": Aus Anlaß eines in verschiedenen Blättern er-  
schienenen Berichts, daß Bulgarien Anspruch auf  
Saloniki gemacht habe, erklärte der bulgarische Ge-  
sandte, Bulgarien habe niemals auf Kosten Griechenlands  
irgendwelche Vergütung für seine Teilnahme an einem  
Angriff auf die Verbündeten in Saloniki gefordert. Die  
venetianischen Blätter antworten, daß der Gesandte vor  
Doiran und Bewgeli eine ähnliche Erklärung abgegeben  
habe. Trotzdem aber habe Bulgarien diese Plätze in Besitz  
genommen.

## Serbischer Friedenswunsch.

Bern, 1. Febr. Die schweizerische Telegraphen-In-  
formation meldet aus Athen: Tiefen Eindruck machen  
hier die Äußerungen der in Griechenland weilenden  
Mitglieder der serbischen Stupschtina, die dar-  
auf hinauslaufen, daß Serbien um jeden Preis Frie-  
den schließen und zu diesem Zweck vor allem die Dyna-  
stie und Paschitsch.

## Die dritte italienische Kriegsanleihe.

Lugano, 1. Febr. Gestern endigte die erste und  
wichtigste Zeichnungsperiode für die dritte Kriegs-  
anleihe, während der die Zeichner keine aufgelaufenen  
Zinsen zu vergüten brauchen. Die ersten veröffentlichten  
Ergebnisse gewähren kein klares Bild, da sie die Barzeich-  
nungen und den Umtausch zusammenwerfen. Bierzehn  
kleinere Mailänder Zeichnungsstellen weisen 62 Millionen  
Umtausch und Barzeichnungen auf gegen 27 Millionen  
reine Barzeichnungen der zweiten Kriegsanleihe. "Po-  
polo d'Italia" schätzt das Gesamtergebnis auf zwei Mil-  
liarden ohne Unterlagen.

## Munitionsjorgen in Italien.

Bern, 1. Febr. (W.B.) Die "Adea Nazionale" er-  
klärt, das Problem der Herstellung von Muni-  
tion, Waffen und Flugzeugen werde für das italienische  
Heer immer ernster und dringlicher. Die Erzeugung  
müsse erheblich gesteigert werden, um die Kriegskraft des  
Heeres auf der nötigen Höhe zu halten.

## Besteuerung der amerikanischen Munitionsfabrikation.

London, 1. Febr. Die "Morning Post" meldet aus  
Washington: Unter den Kongressmitgliedern herrscht  
die Ueberzeugung, daß eine Steuer auf die Muni-  
tionserzeugung geschaffen werden solle. Die Folge  
wäre sein, daß für den Bierverband die aus Amerika  
kommende Munition künftig weiter teurer sein werde.  
Zwei Gründe werden für diese Besteuerung angege-  
ben. Man wolle auf diese Weise den entgegengerom-  
menen, die überhaupt ein Ausfuhrverbot für Munition fordern,  
dann aber solle die Regierung auf diese Weise zu den be-  
nötigten Geldern kommen. Da die Gewinne der Muni-  
tionsfabriken riesenhaft seien, so werde es ihnen nicht  
schwer fallen, einen Teil davon in Gestalt einer Steuer  
an die Regierung abzuführen. Diese Steuer würden sie  
nicht aus eigener Tasche, sondern aus der Tasche des Bier-  
verbandes entrichten.

## Einsatz der Mongolen in China.

Mudan, 1. Febr. (W.B.) Die Mongolen über-  
schritten die Große Mauer und drangen in die Be-  
zirke Tatumfu und Pinglufang ein. Ihre 2000  
Mann starke Vorhut belagert die Stadt Tatumfu.

## Das Paket.

Im Schützengraben beim Flügelmann kam ein Paket aus der Heimat an. Strümpfe, Wurst und ein Topf mit Schmalz, Fenchelbonbons für den heißeren Hals, Zwei Tafeln Schokolade und mancherlei: Ein Brieflein, ein Blümchen waren auch dabei. Gar zärtlich schaute der Mann alles an und freute sich wie ein Kind daran. — Im Paket zuunterst lag etwas — wist ihr! — Die eingewickelt in Seidenpapier. Das nahm er ganz behutsam heraus, und behutsam wickelte er es aus. — Ein Püppchen! Das war niedlich und fein und trug ein Kleid, ganz weiß und rein. Und auf dem Püppchen lag ein Brief, Die Schrift war ein wenig wacklig und schief, Wie Kinder schreiben, die's noch nicht verstehen, Die kaum ein Jahr in die Schule gehn. — Also da stand: „Lieb' Väterchen dent! Mein Püppchen schick' ich dir als Geschenk! Dich hab' ich am allerliebsten doch! Nur außer dir — Mütterchen noch! — — Um das Püppchen stand Mann bei Mann, Und alle schauten das Wunder an.

Reinhold Braun.

## Bekenntnisse einer schönen Seele.

Der einstige Vorsitzende der Zentrumsfraktion des elsass-lothringischen Landesauschusses, Anselm Laugel, einer der bei Kriegsausbruch nach Frankreich geflüchteten Landesverräter, veröffentlicht in der Pariser Wochenchrift „Lectures pour tous“ laut „Straßburger Post“ (Nr. 66 vom 25. Januar) einen Artikel, in dem es u. a. heißt:

Das waren die ersten Heldentaten dieses Volkes, das immer das Wort „Kultur“ im Munde führt, das sich rühmt, allein die geistige Elite des Menschengeschlechts vorzustellen, und das nichts ist, als eine von Herrschsucht hypnotisierte Räuberbande. Aber alle Mächte der Welt sind dabei, sich zu verbinden, um dem Pangermanismus Schach zu bieten und ihm seine Ueberlegenheitsucht auszutreiben. Wir sind in diesem Augenblick Zeugen der letzten Zuckungen des Angeheuers, das, um uns zu erschrecken, noch aus seinem schäumenden Rachen und seinen rauchenden Naslöchern die Pestwolken seines Giftes zu schleudern sucht. Aber die Bestie ist zu Tode getroffen und dieser neue mit Menschenfleisch gefüllte Minotaurus hat endlich seinen Theseus gefunden. In welchem Zustande jedoch werden uns Straßburg und sein Münster zurückgegeben werden!

Und das ist ein einstiger deutscher Abgeordneter, der dem Kaiser den Eid der Treue geschworen hat!

## Berliner Brief.

Auf meinem Schreibtisch häufen sich die Zuschriften, die voll freudiger Genugtuung über die Bildung einer „Deutschen Fraktion“ im Reichstag sind. Unsere Leser wissen, daß die Christlich-Sozialen und die Deutsch-Völkischen mit der Reichspartei den Deutsch-Hannoveranern und dem Bayerischen Bauernbund, sowie mit Graf Posadowsky zu einer „Deutschen Fraktion“ sich im Reichstag zusammengefunden haben, die 28 Mitglieder umfaßt und wahrscheinlich noch weiter steigen wird.

Es waren Anzeichen dafür vorhanden, daß die kleinen Gruppen des Reichstages nicht diejenige Berücksichtigung bei Besetzung von Ausschüssen fände, die sie im Interesse der von ihnen vertretenen Sache beanspruchen müssen. Besonders die Reichspartei und die Deutsch-Hannoveraner waren übel daran, da sie mit Ausnahme des Hauptauschusses von allen Ausschuhberatungen ausgeschlossen waren. Die Christlich-Sozialen hatten es ebenso wie die Deutsch-Völkischen besser, als sie durch freundliche Unterstützung der Deutsch-Konservativen an den meisten Ausschuhberatungen Anteil hatten. Immerhin machte sich doch auch in ihren Kreisen der Wunsch: „Los aus der Vereinzelnung“ geltend. Es sei aber ausdrücklich hervorgehoben, daß bei uns keinerlei Verstimmung gegen die Deutsch-Konservativen obwaltet, die zur Lösung des bisherigen lockeren Verhältnisses hätte führen müssen.

Wenn wir Christlich-Sozialen nun nicht mehr den Deutsch-Konservativen zugezählt, sondern vollberechtigte Mitglieder der „Deutschen Fraktion“ sind, so wird dadurch unsere Unabhängigkeit und unsere Fähigkeit, für unsere christlich-sozialen Ziele einzutreten, in keiner Weise beeinträchtigt, wir glauben nur, daß unter den gegebenen Verhältnissen unser Anschluß fraktionstechnisch richtig war und werden durch das erste Echo, das aus dem Lande wie aus den persönlichen Gesprächen kommt, hierin bestärkt.

Für die großen und gewaltigen Entscheidungen, die vor uns liegen, wollten wir Christlich-Sozialen die Möglichkeit haben, das Gewicht unserer Stimme in vollem Umfange in die Waagschale zu werfen. Ob wir die Zeichen der Zeit richtig gedeutet haben, mag die Zukunft lehren. Wir sind nach erster Prüfung und einmütig — 8 Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung — der „Deutschen Fraktion“ beigetreten, in deren Vorstand wir von 6 Sätzen 2 haben.

Der nächste Mitte März beginnende Tagungschnitt des Reichstages dürfte bereits im Zeichen der neuen Steuervorlagen stehen.

## Fettgewinnung aus Abwässern.

Schon kurz nach Ausbruch des Krieges haben zwecks der Verhütung von Fettvergeudung Bestrebungen eingesetzt, um das bisher in den Abwässern nutzlos mitgeführte Fett der Industrie und Wirtschaft wieder zurückzugewinnen. Wie wichtig diese Bestrebungen sind, geht u. a. daraus hervor, daß man den Wert der in den Abwässern verlorenen Fette für Deutschland jährlich auf 800 Millionen Mark schätzt. Vor einem Kreise von Interessenten hat

nun der Erfinder eines neuen Apparates, der saurat Raibel aus Darmstadt, diesen in seinen Einzelheiten und Vorzügen, die eine möglichst ausgiebige Zurückgewinnung von Fetten aus Abwässern bezwecken, demonstriert.

Der Apparat beruht, nach dem Mannh. General-Anzgr., auf einem anderen Prinzip als die bislang vorhandenen. Während bei diesen nämlich sich das Fett durch Hochstoßen der Abwässer an die Oberfläche setzen soll, geschieht dies in dem Raibelschen Apparat durch die große Verlangsamung der Geschwindigkeit der Wässer, die über Riegel oder konzentrische Ringe geleitet werden.

Mit dem alten Glauben, das Fett dünge, so erklärte der Erfinder, müsse man endlich aufräumen. Fette isolieren und sind, wenn sie in den Abwässern bleiben, nicht nur schädlich für natürliche und künstliche Kläranlagen, sondern auch für jede Vegetation, die mit fetthaltigem Klärschlamm genährt wird. Es ist falsch, diese Fette erst an der zentralen Anlage abzugleichen, da sie auf dem Wege dorthin schon ein Stück Zerstörungsarbeit an den Kanälen ausführen, sondern sie gehören an dem Ort der Erzeugung abgeschöpft.

Der Erfinder denkt sich die Sache so, daß Fettgewinnungs- und Verwertungsanstalten gegründet werden in Form von Genossenschaften oder in städtischer Regie, die eine bestimmte Anzahl von Apparaten in einer Stadt aufstellen, in Gasthäusern, Volkshäusern, Metzgereien usw. Die gewonnenen Fette, die nach einiger Zeit des Stehens als eine kompakte Fettmasse an der Oberfläche stehen, sollen dann gesammelt und an Seifenfabriken verkauft werden oder aber in eigenen Fabriken verarbeitet werden.

Zur Grund des Ergebnisses bereits arbeitender Apparate rechnet Saurat Raibel bei einer Genossenschaft mit 50 Apparaten auf einen jährlichen Reingewinn von 10 000 M., der sich verdoppelt bei eigener Schmelze und verdreifacht bei eigener Seifenfabrikation. Das Anlagekapital ist nicht groß, mit 6000 M. würden wohl 50 Apparate aufgestellt werden können. — Die Sache erscheint so wichtig, daß die deutschen Kommunen gut tun werden, die Raibelschen Apparate zu prüfen.

## aus Groß-Berlin.

1. Billigere Mehlpreise. Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung:

Unter Aufhebung meiner Bekanntmachung vom 6. Februar 1915 — O. Nr. 16 599 — bestimme ich hiernit für das Gebiet des Zweckverbandes Groß-Berlin auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Reichsgesetzes betr. Höchstpreise vom 4. August 1914 (R. G. Bl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachungen über Höchstpreise vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516) und vom 2. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 25):

Der Höchstpreis für den Verkauf im Kleinhandel wird für 1 Pfund Roggenmehl auf . . . 22 Pf., für 1 Pfund Weizenmehl auf . . . 24 Pf., für 1 Pfund Weizenauzugsmehl auf 30 Pf.

festgesetzt.  
Diese Anordnung tritt am 1. Februar 1916 in Kraft.  
Der Oberbefehlshaber in den Marken  
von Kessel, Generaloberst. (W. L. B.)

## Aus dem Reiche.

+ Französische „Erfolge“ gegenüber ihren eigenen Landsleuten. Unsere Feinde im Westen bekämpfen fortwährend Artillerie- und Fliegerangriffe auf die Ortschaften in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens. Auf die Einwohner ihrer eigenen Rationalität nehmen die Beschützer der Menschlichkeit dabei nicht die geringste Rücksicht. Die „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht seit einigen Monaten die Namen der getöteten und verwundeten Einwohner. Die Zusammenstellung dieser Angaben ergibt für die Wirkung des feindlichen Feuers auf die eigene friedliche Bevölkerung folgende Zahlen:

Tote:	Männer	Frauen	Kinder
September . . . . .	28	40	24
Oktober . . . . .	41	60	31
November . . . . .	11	21	13
Dezember . . . . .	9	10	7
	89	131	75

  

Verwundete:	Männer	Frauen	Kinder
September . . . . .	45	46	24
Oktober . . . . .	92	110	51
November . . . . .	23	25	15
Dezember . . . . .	22	27	18
	182	208	108

Insgesamt sind mithin während der letzten vier Monate des vergangenen Jahres 793 französische und belgische Bürger durch die Geschosse ihrer Landsleute oder der Engländer getötet oder verwundet worden.

+ Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 31. Januar eine Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren erlassen.

Danach ist die gewerbmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhöhung haltbar gemacht sind, verboten. Zur gewerbmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichts der ausgeschlachteten Rinder Schweine und Schafe verarbeitet werden. Ausgenommen davon ist die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen sind.

Für fabrikmäßige Herstellung von Wurstwaren ist eine andere Berechnung des zulässigen Drittels der Verarbeitung vorgegeben. Für die Herstellung von Frischwurst können die Landeszentralbehörden Ausnahmen zulassen.

Die Verordnung tritt am 4. Februar in Kraft. (W. L. B.)

Der Frauenmord bei Angermünde. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Angermünde fand am Montag in Günterberg durch eine Gerichtskommission die Obduktion der Leiche der ermordeten Bauerngutsbesitzerin Frau Läder statt. Durch die Obduktion konnte festgestellt werden, daß der Täter die schweren Kopfverletzungen mit einem stumpfen Gegenstand ausgeführt haben muß, und es wird angenommen, daß er dazu einen Hammer benutzte. Der Tod trat sofort durch Bluterguß ins Gehirn ein. Der Täter, der Knecht Palm, der ebenfalls nach Günterberg gebracht wurde, behauptet nach wie vor, daß er die Verletzungen durch seine Stiefelablässe hervorgerufen habe. Nach dem Termin wurde Palm wieder nach dem Amtsgerichtsgefängnis zu Angermünde gebracht.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Am 1. Februar 1916 ist ein Nachtrag zur Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Woll-, Seiden- und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Seide, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus gefertigten Web-, Wirk- und Strickgarnen vom 28. 9. 15. das Stello. Generalkommando des 18. Armeekorps erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsverfügung wird in Amtsblättern bekannt gegeben.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Am 2. Februar 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für See-, Marine und Feldpost durch das Stellvertretende Generalkommando des 18. A. K. erlassen worden.

Der Wortlaut der Verfügung wird durch Anschlag in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

## Bekanntmachung.

Folgende Bekanntmachungen des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps können auf Platten des Rathauses eingesehen werden:

Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren. Vom 1. Februar 1916.

Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für See-, Marine und Feldpost. Vom 1. Februar 1916.

Bekanntmachung betreffend Preisbeschränkungen Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren. Vom 1. Februar 1916.

Bekanntmachung betreffend Verwendung von Benzol und Solventnaphtha. Vom 29. Januar 1916.

Bekanntmachung betreffend Verbot von Ausverkauf usw. für Web- und Wirkwaren.

Herborn, den 2. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Birken

## Bekanntmachung

betreffend

Abgabe von Kupfer, Messing, Nickel

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Abgabe fallener Gebrauchsgegenstände für die hiesige Stadt Mittwoch, den 23. Februar d. Js. zu erfolgen hat; näheres wird noch bekannt gegeben.

Diesjenigen, welche die Waagschale noch nicht genehrt haben, müssen an diesem Tage die Waagschale allen Umständen abliefern und liegt es deshalb im Interesse, nunmehr schleunigst für Erfah zu sorgen.

Auffälliger Weise ist bisher wenig Aluminium (Kupfer und Messing) freiwillig abgeliefert worden, gleich sich in vielen Haushaltungen doch gewiß noch unbrauchbare Gegenstände wie abgebrochene Türmessen, Fenstergriffe, mess. alte Gewichte und dergleichen vorfinden. Es erscheint dringend nötig, daß auch Sachen zur Ablieferung gelangen und wolle jeder Bestände hierauf nachsehen und die Sachen abliefern.

Herborn, den 27. Januar 1916.

Der Bürgermeister: Birken

## Bekanntmachung.

Die IV. Rate Staats- und Gemeindefiskus, das IV. Quartal Schulgeld, das III. Quartal Wagnis sowie das letzte Drittel Wehrbeitrag zum 15. d. Mts. auf der unterzeichneten Kasse zahlen. Am 8., 15., 22. und 29. Februar d. Js. wird die Kasse für Steuerzahler geschlossen. Es wird das Geld abgezahlt bereit zu halten.

Herborn, den 2. Februar 1916.

Die Stadt

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspresidenten wird die

## Amts-Apotheke

zu Herborn (Dillkr.)

bis auf weiteres an

## Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags ab geschlossen.

Nach 2 Uhr werden an Sonn- und Feiertagen nur noch solche ärztliche Verordnungen gefertigt die vom Arzt als eilig bezeichnet sind.

## Amts-Apotheke

Herborn (Dillkr.)